

Gegen Leistungsabbau in der Schule

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **68 (1981)**

Heft 7

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was meinen Sie dazu?

Gegen Leistungsabbau in der Schule

Der Lehrerverein Baselland ist nicht einverstanden damit, dass der Regierungsrat das Basler Parlament im Regierungsprogramm auf Möglichkeiten des Leistungsabbaus im Bildungswesen hinweist, in einer Zeit, die im Zeichen der wirtschaftlichen Herausforderung, der kommenden – zahlenmässig reduzierten – aktiven Generation, der zunehmenden Rentnerbevölkerung und der Fehlentwicklung vieler Kinder stehe, schreibt der Lehrerverein in einer an den Landrat verschickten Stellungnahme.

Unsere Kinder seien die «activitas» der nächsten Generation, und auf deren wirtschaftliche Leistung seien wir in unserem Rentenalter angewiesen, schreibt der Lehrerverein in seiner Verlautbarung, die den Mitgliedern des Landrates zugestellt wurde. Entsprechend würden sehr hohe Erwartungen an die Erziehung und Bildung der Kinder geknüpft: Die Gewährleistung einer den Anlagen und Möglichkeiten des Schülers entsprechenden Bildung und Erziehung sei für die Persönlichkeitsentfaltung unserer Kinder tatsächlich zwingend, heisst es mit einem Verweis auf den Zielparagraphen des Schulgesetzes.

Das heutige Schülerverhalten

Ob unsere Schule nun in der Lage sei, diese geforderte Persönlichkeitsentfaltung tatsächlich zu gewährleisten, werde ersichtlich, wenn man das formale Schulangebot genauer unter die Lupe nehme. Denn Lehren und Lernen werde in unserer Gesellschaft von Jahr zu Jahr schwieriger, weil der Schule durch Radio und Fernsehen

Konkurrenz erwachsen sei. «Diese beiden Medien bieten sich heutzutage als Parallelschulen an und sind bereits für das Schulverhalten unserer Erstklässler mitbestimmend», heisst es in der Erklärung denn auch.

Bis in die jüngste Vergangenheit hinein sei die Schule weitgehend von der Belastung einer von der Schülerschaft ausgehenden Kritik freigeblieben, da sich das Schülerverhalten früher trotz aller Vorbehalte mehr auf überlieferte Wertvorstellungen und Massstäbe der Elterngeneration abgestützt habe als heute. In der heutigen Zeit aber erlebe man es immer öfter, dass die Sinnhaftigkeit schulischen Tuns hinterfragt werde («Schüler verneinen die Schule – sie werfen ihr Sinnlosigkeit vor, flüchten sich in Passivität und Interesselosigkeit und ergeben sich einer lähmenden Zukunftsangst.»)

Leistungsabbau gefährlich

Angesichts solcher innerer Not obliege es der Schule, nicht nur für die Verwirklichung gesellschaftlicher Ansprüche einzustehen, sondern auch angesichts einer um sich greifenden erzieherischen Orientierungslosigkeit von vielen Eltern erzieherische Schwerarbeit zu leisten. Darum sei gerade heute ein Leistungsabbau im Bereich der Schule nicht nur unverständlich, sondern auch gefährlich. Auch dann, wenn angeblich nur der musische Teil beschnitten werden soll (gerade dem musischen Bereich komme heute eine ganz besonders grosse Bedeutung zu).

«In den Zeiten der Hochkonjunktur haben Politiker, Unternehmer und Arbeitnehmervertreter dem Grundsatz der hohen Investitionspriorität im Bildungswesen richtigerweise zugestimmt», heisst es weiter. Gerade darum seien solche Hinweise der Regierung in ihrem Programm völlig verfehlt. Die Verbreitung des Drogenmissbrauchs, die starke Zunahme der Gewalttätigkeit Jugendlicher und die um sich greifende «Aussteiger»-Mentalität verdeutlichen nach Ansicht des Lehrervereins, dass nicht ein Leistungsbau im Bildungswesen, sondern ein gezielter

Ausbau der erzieherischen Vorsorge in der Schule vonnöten sei. Solche Einsparungen würden auch nur Umlagerungen in den Bereichen Gesundheit, Soziales und Polizei mit sich bringen und andere unermessliche volkswirtschaftliche Kosten verursachen.

Der Lehrerberuf werde künftig vermehrt Züge der Sozialarbeit annehmen müssen, heisst es abschliessend in der Stellungnahme, und dies werde notwendigerweise kostenwirksame Folgen haben.

(Basler Volksblatt vom 24. Februar 1981)

Problemorientierter Unterricht

Manfred Bönsch

Unterricht, der nicht nur systematisiertes und gut geordnetes Wissen vermittelt, sondern von Problemen ausgeht und Problemlösungen ermöglicht, wird in der Didaktik-Diskussion gern favorisiert, weil

- Schüler durch Probleme aktiver lernen,
- schulisches Lernen durch Probleme interessanter und abwechslungsreicher wird,
- Problemlösungsfähigkeit allgemein als ein erstrebenswertes Ziel schulischen Lernens angesehen wird.

Die Fähigkeit, Probleme zu lösen, verlangt Flexibilität, Findigkeit, Improvisation, Originalität, Problembewusstheit, Unternehmungslust – dies sind erstrebenswerte Qualitäten menschlichen Handelns (Ausubel, 1974). Man muss sich vergegenwärtigen, dass diese Betrachtungsweise problemorientierten Lernens eine didaktische ist (d. h. Probleme als «Vehikel», als Mittel institutionellen Lernens verstanden werden) und es ein ganz anderer Ansatz wäre, von den Lebensproblemen der Schüler auszugehen. Darauf wird noch zurückzukommen sein. Die folgenden Ausführungen sollen zunächst näher erläutern, was unter einem Problem und unter Problemlösung verstanden werden kann, danach erörtern, welche Chancen sich problemorientiertem Unterricht eröffnen könnten, mit welchen Problemen diese aber auch verbunden sind.

Problem

Wertheimer sieht ein Problem dann als gegeben an, wenn Lücken, verworrene Stellen, Störungen eine Situation oder einen Sachverhalt bzw. die Bewältigung der Situation oder das Verstehen des Sachverhaltes beeinträchtigen (Wertheimer, 1945): Duncker formulierte: «Ein «Problem» entsteht z. B. dann, wenn ein Lebewesen ein Ziel hat und nicht weiss, wie es dieses Ziel erreichen soll» (Duncker, 1966, S. 1). Bergius hat diese Bestimmung erweitert, indem er nicht nur die Merkmale «noch nicht bewältigte Aufgabe» und «Fehlen von Lösungsmöglichkeiten» zur Bestimmung eines Problems verwendet hat, sondern erst dann vom Problem spricht, wenn das Ziel / die Zielerreichung als Aufgabe erfasst wird und wenn das Bereitstellen von Lösungsmöglichkeiten bewusst vermisst wird» (Bergius, 1964).

E. Becker hat dann formuliert: «Konstitutiv für ein Problem ist die Konfrontation eines Schülers mit einer Situation/Aufgabe, die nicht mit Hilfe eines bereits verfügbaren Schemas anzugehen ist. Im Prinzip muss aber das Problem im Lösungsreich eines Schülers liegen, also mit Hilfe von Überlegungen, Versuchen u. ä. zu lösen sein» (Becker, 1972). Zu prüfen wäre, ob dies stimmt, ob es nicht Probleme gibt, die man als solche sieht, aber Lösungen nicht zuführen kann. Scholz hat in einer 1980 erschienenen Publika-